Das Steinlager Allendorf

Zur Geschichte der Kriegsgefangenenlager deutscher Generäle nach dem Zweiten Weltkrieg

von Chern Chen

Der Beginn der Entwicklung des Städtchens Allendorf in Oberhessen, das bis zum Ende der 1930er-Jahre eine kleinbäuerlich geprägte Landgemeinde mit etwa 1500 Einwohnern war, zur heutigen Stadt geht einher mit dem Baubeginn der zwei größten Sprengstofffabriken Deutschlands im Jahr 1938. Von den beiden Rüstungsfirmen, der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-Actien-Gesellschaft (WASAG) und der Dynamit Nobel AG (DAG), wurde in Allendorf während des Krieges unter großer Geheimhaltung Sprengstoff produziert und vor Ort in Bomben und Granaten verfüllt.[1] Die Entscheidung für den Bau der Munitionsfabriken in Allendorf als Rüstungsmetropole markiert die wichtigste Zäsur in der neuesten Geschichte der Stadt. Aus der agrarwirtschaftlich orientierten katholischen Landgemeinde wurde ein Schwerpunkt für die Versorgung der deutschen Streitkräfte mit Sprengstoff.

Die massive Aufrüstung durch die Nationalsozialisten und die Schaffung weiterer Produktionskapazitäten für Rüstungsgüter ließen in Allendorf Dutzende von Lagern und Siedlungen entstehen. Wenn im Zusammenhang mit dem Bau und dem Betrieb der Sprengstoffwerke in Allendorf der Begriff »Lager« verwendet wird, können damit sehr unterschiedliche Unterbringungsmöglichkeiten gemeint sein.[2] Während des Krieges hat das »Steinlager« als Lager für die Unterbringung von ausländischen Zivilarbeitern und von Kriegsgefangenen keine große Rolle gespielt. Bei den 40 massiven Wohnhäusern mit zentralen Wirtschaftsgebäuden handelte es sich hauptsächlich um Unterkünfte für deutsche Angestellte und Arbeiter der DAG-Werke.[3] Nach dem Krieg wurde das Lager von den Amerikanern zuerst für humanitäre Zwecke der Vereinten Nationen in Anspruch genommen und dann in ein Kriegsgefangenenlager umgewandelt, in dem mehrere hundert deutsche Generäle und Generalstabsoffiziere interniert wurden. Ab April 1946 wurde das Lager ein Sammellager für Kriegsgeschichtsschreibung, in dem deutsche Offiziere für die Historical Division der amerikanischen Streitkräfte Berichte über ihre Dienstzeit und Kampferfahrungen im Zweiten Weltkrieg verfassten, bis das Lager im Juli 1947 aufgelöst wurde.

---

1 Näheres dazu findet sich bei Hans-Jürgen Wolff: Die Allendorfer Sprengstoffwerke DAG und WASAG, Neustadt 2010, S. 36–122. Die beiden Sprengstoffwerke umfassten eine Gesamtfläche von rund 1000 ha und lagen aus Gründen der Tarnung gegen Luftaufklärung ausschließlich im Wald. Von 1939 bis 1945 wurden mehr als 15.000 deutsche und ausländische Zivilarbeiter aus über 21 Nationen zu unterschiedlichen Zeiten beim Bau und Betrieb der Rüstungsfabriken eingesetzt.

2 Harald Horn: Allendorf unter dem Hakenkreuz, Stadtallendorf 1986, S. 27.

3 Bundesarchiv (BArch), R 3901/20117: Reichsminister für Bewaffnung und Munition an Reichsarbeitsminister vom 5. Juni 1940.

Bisher liegen kaum fundierte wissenschaftliche Untersuchungen zum »Steinlager« und seiner wechselhaften Entwicklung vor. Dieses weitgehend unbekannte Kapitel der oberhessischen Zeitgeschichte soll im Folgenden auf der Grundlage von Akten aus dem Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde und dem Bundesarchiv Freiburg im Breisgau aufgehellt werden. Zunächst werden die kriegswirtschaftlich geprägte Bauplanung und der Bauprozess des Lagers geschildert. Danach werden die Umwandlung des Steinlagers in ein Gefangenenlager thematisiert sowie anschließend die Rahmenbedingungen geschildert, mit denen sich die für die Historical Division tätigen kriegsgefangenen deutschen Offiziere nach dem Krieg im Steinlager auseinanderzusetzen hatten.

Das Steinlager als Unterkunftslager in der Kriegszeit

Das Steinlager (auch Gossebachsiedlung genannt) lag nordwestlich von Allendorf an der Eisenbahnstrecke Marburg–Kassel, etwa halbe Stunde Fahrzeit von Marburg entfernt.[4] Da mit Kriegsbeginn 1939, der mitten in der Ausbauphase der Sprengstoffwerke fiel, zu erwarten war, dass die benötigten qualifizierten Mitarbeiter nicht in Allendorf und Umgebung zu finden sein würden, wurde in Allendorf und den Nachbarortschaften mit dem Bau eine Reihe von Siedlungen und Barackenlager begonnen, um Arbeiter mit ihren Familienangehörigen aus anderen Werken nach Allendorf versetzen zu können.[5] Für den Bau der Barackenlager war die Außenstelle Kassel des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Abteilung Rüstungsausbau, zuständig.[6] Bauherrin war die Verwertungsgesellschaft für Montanindustrie GmbH. Der Bau des Steinlagers began im Oktober 1939. Die Fertigstellung sollte bis zum 1. August 1940 erfolgen. Die Bauleitung hatte Regierungsbaumeister a. D. Ernst Zinsser (1904–1985) inne, der im Oktober 1939 den »Kriegsauftrag Nr. 205« zur Planung und schlüsselfertigen Erstellung eines massiven Unterbringungslagers in Allendorf erhielt. Das Lager sollte Unterkunftsmöglichkeiten für ca. 1000 Arbeiter der DAG bzw. deren Tochtergesellschaft Verwertchemie bieten.[7] Planung und Durchführung erfolgten nach den Richtlinien der Verwertungsgesellschaft für Montanindustrie GmbH. Zinsser schuf eine herzförmig angelegte Ringstraße, um die die einzelnen Baracken beidseitig, vorwiegend traufständig platziert waren. Die eingeschossigen, aus Stein gemauerten und verputzten Mauerwerksbauten erhielten

4 BArch, ZA 1/2553: Alfred Toppe u. a.: Wegweiser durch die Kriegsgeschichtsschreibung in Allendorf und Neustadt, von deutscher Seite gesehen, S. 22. Alfred Toppe (1904–1971), zuletzt Generalmajor und Generalquartiermeister des Heeres im Zweiten Weltkrieg, wurde Ende Mai 1945 von den Alliierten verhaftet und kam in US-amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er am 31. März 1948 entlassen wurde.

5 Wolff: Sprengstoffwerke (wie Anm. 1), S. 232. Zum Zeitpunkt der Besetzung lag die Belegschaftsstärke beider Werke bei rund 6600 Personen mit einem Ausländeranteil von 58 %, die fast ausschließlich in den Barackenlagern und Siedlungen in Allendorf und Umgebung wohnten.

6 BArch, R 3901/20117: Reichsminister für Bewaffnung und Munition an Reichsarbeitsminister vom 5. Juni 1940.

7 BArch, R 3901/20117: Reichsarbeitsminister an Reichsminister für Bewaffnung und Munition vom 6. Juni 1940

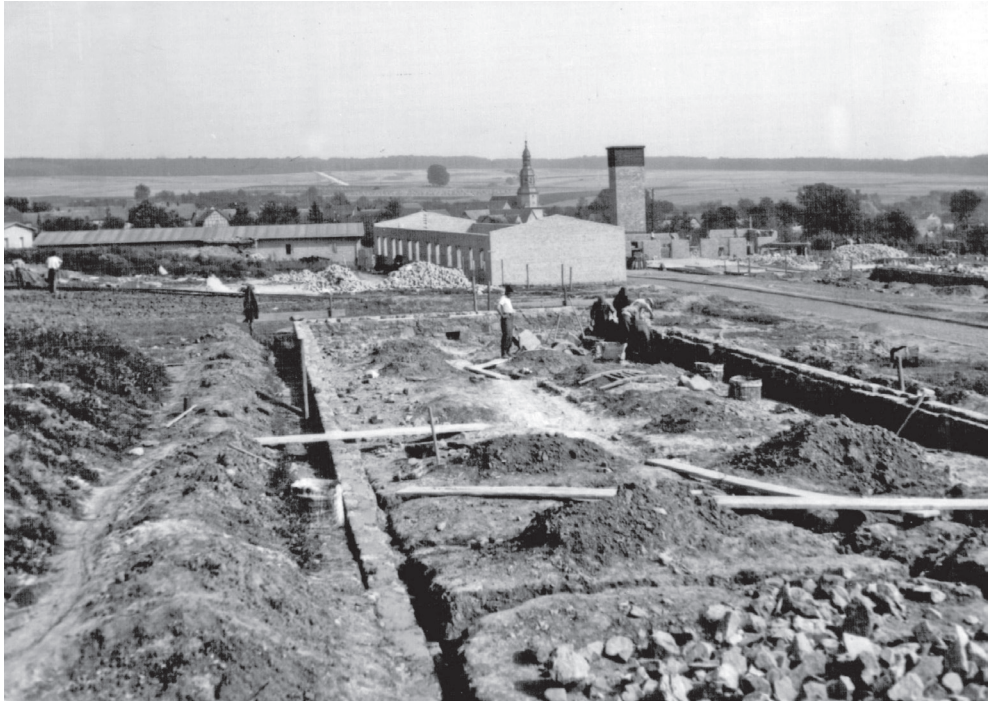

Abb. 1: Steinlager im Bau [Quelle: Archiv des Dokumentations- und Informationszentrums Stadtallendorf]

flachgeneigte Dächer.[8] Nach seinem Architekten wurde das Steinlager auch als »Zinsser-Lager« bezeichnet. Die Baukosten beliefen sich insgesamt auf 2.981.000 Reichsmark.

Während die von der WASAG errichteten Wohnanlagen den baupolizeilichen Auflagen entsprachen, zwangen die von der DAG geplanten Gebäude die Baupolizeibehörde zum Einschreiten. Mitte 1940 kam es aufgrund von Kritik am architektonischen Entwurf sowie von Beanstandungen der feuer- und wasserpolizeilichen Einrichtung zu einer kurzen Unterbrechung der Bauarbeiten. Die von Zinsser entworfenen einstöckigen Steinbaracken mit flacher Dachkonstruktion erregten das Mißfallen der Baupolizeibehörde, da sie nicht zu der bereits bestehenden Bebauung – zweigeschossige Fachwerkbauten mit hohen Satteldächern – passten und daher zu einer erheblichen Beeinträchtigung des Orts- und Landschaftsbildes von Allendorf beitrugen.[9] Außerdem schützten die vorgesehenen Pappdächer die Wohnräume der Wohnbaracken nach Ansicht der Baupolizeibehörde nicht ausreichend gegen die Hitze im Sommer und gegen die Kälte im Winter.[10] Darüber hinaus

8 Ralph Haas: Ernst Zinsser. Leben und Werk eines Architekten der Fünfziger Jahre in Hannover, Hannover 2000, Bd. 1, S. 81.

9 BArch, R3901/20117: Regierungspräsident in Kassel an Preußischen Finanzminister vom 12. Juli 1940.

10 BArch, R3901/20117: Regierungspräsident in Kassel an Preußischen Finanzminister vom 12. Juli 1940.

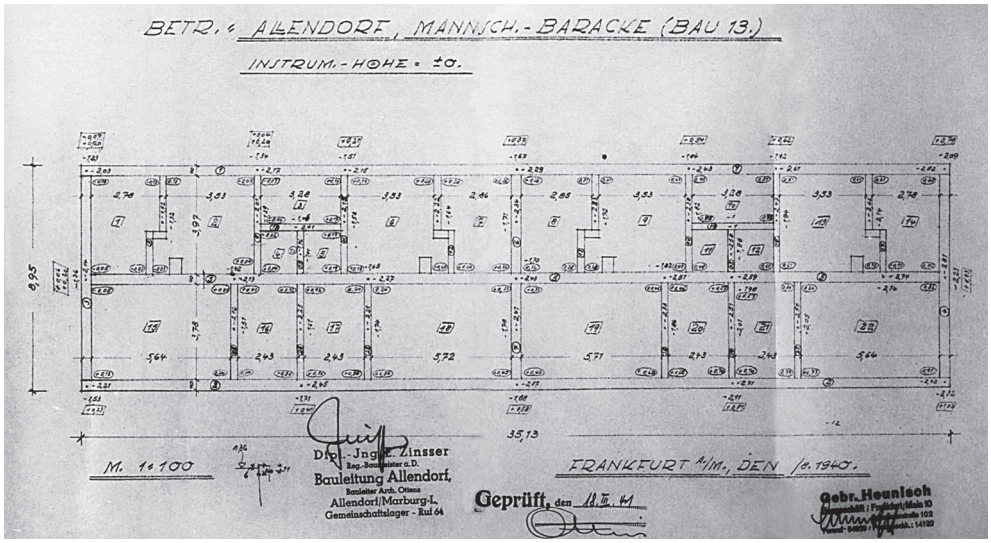

Abb. 2: Entwurfszeichnung zum Bau [Quelle: Archiv des Dokumentations- und Informationszentrums Stadtallendorf]

sah der Entwurf keine Unterkellerung der Steinbauten vor. Entsprechend waren weder die Wohnbaracken noch der Gemeinschaftsbau mit Luftschutzräumen ausgestattet. Den Luftschutzräumen der Angestelltenwohnungen wiederum fehlten die Notausgänge. Die Baupolizeibehörde bestand daher auf einer Abänderung der Baupläne. Die Vorgaben sahen vor, dass die Gebäude ein Satteldach erhielten und unterkellert wurden.[11]

Die bei der Errichtung der Wohnbaracken zu Tage getretenen gravierenden baupolizeilichen Mängel ließen den von der Außenstelle Kassel für die Zeit nach Kriegsende geplanten Umnutzung der Lagergebäude als Familienwohnungen kaum mehr vertretbar erscheinen.[12] Aufgrund der Beanstandungen verfügte der Kasseler Regierungspräsident eine Einstellung der Bauarbeiten.[13] Erst nach einer Intervention des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Fritz Todt, der ausdrücklich hervorhob, dass *im Rahmen des Rüstungsausbaus die für die Sprengstoff und Pulver-Erzeugung vorgesehenen Bauten bei weitem am vordringlichsten sind. Mit der unbedingt termingemässen Fertigstellung der Anlage Allendorf wird im Munistionsausstoss gerechnet*,[14] entschied das preußische Finanzministerium unter Johannes Popitz als oberste Bauaufsichtsbehörde am 10. Juni 1940, dass die Fortführung der Arbeiten mit Rücksicht auf

11 BArch, R3901/20117: Reichsminister für Bewaffnung und Munition an Reichsarbeitsminister vom 5. Juni 1940.

12 BArch, R3901/20117: Reichsarbeitsminister an Reichsminister für Bewaffnung und Munition vom 20. September 1940.

13 BArch, R3901/20117: Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen/Abt. Rüstungsausbau an Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen vom 30. Mai 1940.

14 BArch, R3901/20117: Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen/Abt. Rüstungsausbau an Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen vom 30. Mai 1940.

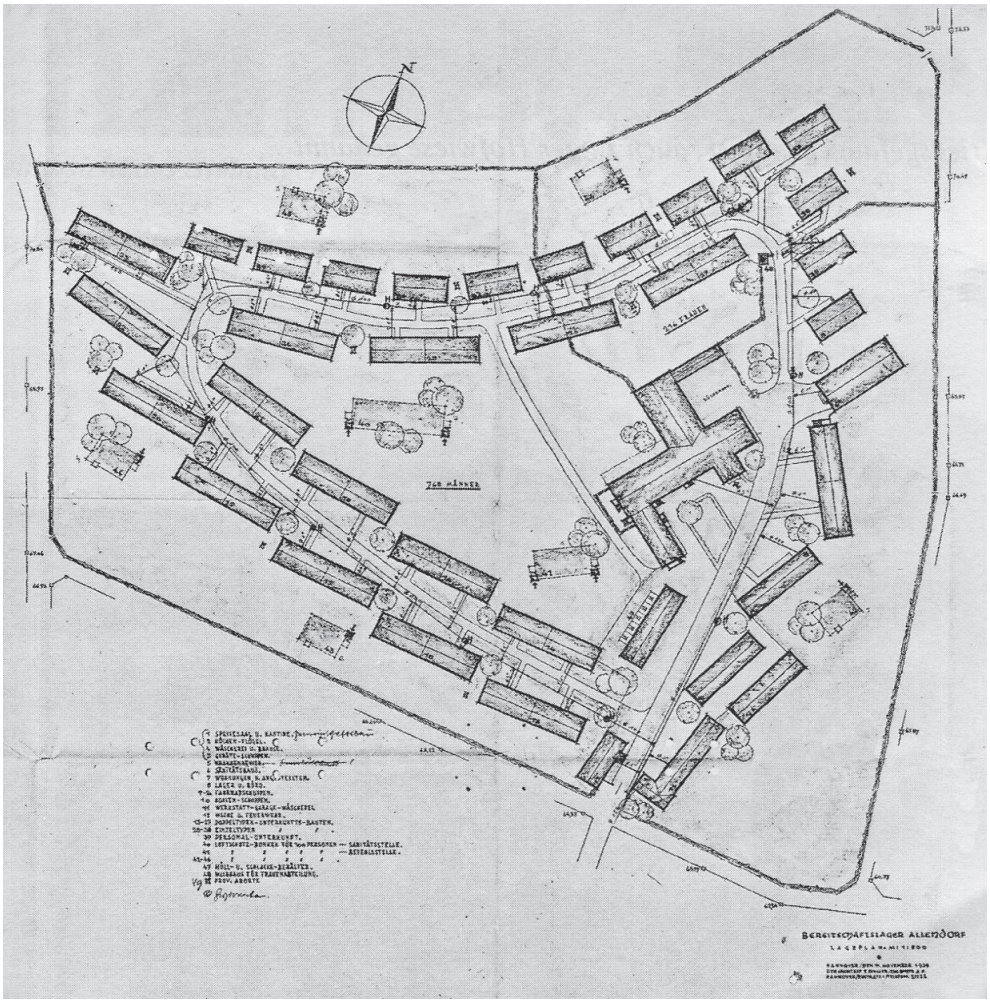

Abb. 3: Gebäudeplan des Steinlagers [Quelle: Archiv des Dokumentations- und Informationszentrums Stadtallendorf]

die besondere Dringlichkeit des Bauprojekts unter Zurückstellung der geltend gemachten baupolizeilichen Bedenken vorläufig zuzulassen sei.[15] Der Regierungspräsident in Kassel sah daher weisungsgemäß von weiteren baupolizeilichen Auflagen ab und ließ den Weiterbau ohne Erteilung einer förmlichen Baugenehmigung zu.[16] So wurden die Gebäude des Steinlagers schließlich in der von Zinsser vorgesehenen Weise errichtet.

15 BArch, R3901/20117: Preußischer Finanzminister an Regierungspräsidenten in Kassel vom 10. Juni 1940.
16 BArch, R3901/20117: Preußischer Finanzminister an Reichsarbeitsminister vom 8. August 1940.

Sämtliche Baracken waren einstöckige, mit Pappdächern versehene Steinbauten. Je drei Räume verfügten als gemeinsame Heizung über einen Ofen und einen Waschraum mit Toilette. Die Bauweise sollte die vom Dorf abgesetzte hufeisenförmige Anlage vor Luftangriffen der Alliierten schützen. Nur das Wirtschaftsgebäude, das erst im Winter 1946/47 fertiggestellt wurde, überragte die Wohnbaracken um das Doppelte. Es enthielt Küchen- und Vorratsräume, eine große Versammlungshalle mit Bühne, eine Duschanlage sowie einige Nebenräume. Tatsächlich blieb der Standort während des Zweiten Weltkrieges weitgehend von Luftangriffen verschont. Erst am 27. März 1945, als die amerikanischen Truppen bereits bis nach Gießen vorgerückt waren, wurde auf Anweisung der Betriebsleitung in beiden Werken die Produktion eingestellt, wodurch das straffe Sicherheitssystem zum Werkschutz zerfiel. Dies hatte zur Folge, dass die Einrichtungen und Lager in der Zeit, bis die Amerikaner die Bewachung der Werke übernahmen, von Deutschen und Ausländern geplündert und teilweise zerstört wurden.[17]

Kriegsgefangenenlager nach dem Kriegsende

Nach Beendigung des Krieges wurde das Steinlager Allendorf von der Besatzungsmacht zuerst mit anderen umliegenden Lagern für Zwecke der United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA) in Anspruch genommen,[18] bevor es Sammellager für deutsche Generäle und Generalstabsoffiziere wurde. Die ersten kriegsgefangenen deutschen Offiziere des Steinlagers, das nunmehr die Bezeichnung DEFE 20 (Disarmed Enemy Forces Enclosure) führte, kamen am 21. November 1945 aus einem Lager bei Hersfeld.[19] In der Folge wurden v. a. ranghohe Generalstabsoffiziere, Wehrmachts und SS-Generäle nach Allendorf verlegt, um dort im Auftrag der »Historical Divison« der US-Army ihre Kriegserfahrungen niederzuschreiben. Bis Juli 1947 stieg die Zahl der Internierten auf über 200 Generäle der Wehrmacht und der Waffen-SS an. Daher wurde das Lager auch »Generalslager« genannt.

Das Steinlager setzte sich aus mehreren Steinhäusern zusammen, die kasernenmäßig ausgestattet waren. Zu Beginn der Belegung mit deutschen Kriegsgefangenen standen zunächst 17 Baracken, ein barackenähnlicher Schuppen für die Küche sowie ein Holzschuppen

17 Wolff: Sprengstoffwerke (wie Anm. 1), S. 232.

18 Die »UNRRA« (dt. Nothilfe- und Wiederaufbauverwaltung der Vereinten Nationen) war 1943 auf Initiative der Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, Großbritanniens und Chinas gegründet und 1945 von der UNO übernommen worden. Hauptaufgaben der UNRRA war es, die Militäradministration in den Besatzungszonen bei der Rückführung der sogenannten Displaced Persons zu unterstützen. Hierzu gehörte u. a. die Betreuung der DP-Lager in den befreiten Gebieten. Vgl. < https://de.wikipedia.org/wiki/United_Nations_Relief_and_Rehabilitation_Administration> (Stand: 15.8.2015).

19 Tagebuch des Generalfeldmarschalls Wilhelm Ritter von Leeb aus den Jahren 1945–1947 (unveröffentlichtes Manuskript), 21. November 1945. Wilhelm Ritter von Leeb (1876–1956) wurde am 19. Juli 1940 zum Generalfeldmarschall befördert und im Frühjahr 1941 zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord ernannt. Am 16. Januar 1942 wurde er seines Postens enthoben, in die Führerreserve versetzt und nicht wieder beauftragt. Am 2. Mai 1945 geriet er in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst am 29. Oktober 1948 entlassen wurde. Von Leeb: Tagebuch, 21. November 1945.

zur Verfügung. Das Lager war von einem Stacheldrahtzaun umgeben und von der Außenwelt abgeschirmt. In der Anfangszeit befanden sich die Steinbaracken in einem denkbar schlechten Zustand. Fensterscheiben waren zerbrochen, die Räume waren ohne Einrichtungsgegenstände und es gab keine elektrische Beleuchtung. Nach ihrer Ankunft bekamen die Lagerinsassen Feldbetten, Schlafsäcke oder Decken sowie Kerzen ausgehändigt.[20] Angesichts des bereits eingetretenen Winterwetters ließen die Verhältnisse sehr zu wünschen übrig. So mussten z. B. die Fensterleisten und das Zellophanpapier, mit dem die Fenster ‚verglast' wurden, mangels Taschenmesser mit Rasierklingen notdürftig zugeschnitten werden.[21] Es fehlte an den einfachsten Dingen des täglichen Lebens. Die amerikanische Verpflegung war zwar schmackhaft, jedoch in keiner Weise ausreichend. Sie zwang den Einzelnen, möglichst viel zu ruhen, um seine Kräfte zu schonen. Die ärztliche Betreuung lag in den Händen kriegsgefangener Sanitätsoffiziere aus dem Lager, wobei sich besonders der Mangel an Medikamenten, Verbandstoffen und medizinischen Geräten negativ auswirkte. Vorübergehend wurde ein Zivilarzt aus Allendorf eingestellt, jedoch nach kurzer Zeit wieder entlassen, weil die Amerikaner fürchteten, dass er zwischen den Lagerinsassen und der Außenwelt Verbindung herstellen könnte. Für Unterrichtszwecke wurde eigens eine Baracke errichtet und eine Bücherei mit zunächst etwa 200 vom Roten Kreuz gestifteten Büchern eingerichtet.[22] Die Seelsorge übernahmen bald nach Beziehen des Lagers katholische Ortspfarrer. Der Gottesdienst wurde in einem als Kapelle eingerichteten Raum abgehalten. Eine kleine Musikkapelle von »Generals-Kameraden« sorgte für die Kirchenlieder.[23]

Für die Verwaltung und wirtschaftliche Führung des Lagers waren vor allem die amerikanische Lagerkommandantur mit dem Kommandanten, den Hilfsorganen und den Wachmannschaften zuständig, die außerhalb des Stacheldrahtes in einem gesonderten Teil untergebracht war. Daneben gab es eine deutsche Lagerkommandantur mit einem deutschen Lagerkommandanten und seinen Hilfsorganen, die innerhalb des mit Stacheldraht umzäunten Bereichs wohnten und keinerlei Besserstellung gegenüber den anderen Lagerinsassen genossen. In der Verwaltung und Organisation ließ der amerikanische Lagerkommandant den Deutschen volle Freiheit. Erster deutscher Lagerkommandant war Generaloberst Karl-Adolf Hollidt. Die Lagerinsassen, die als Arbeitskräfte im Dienste des amerikanischen Lagerkommandanten sowohl innerhalb als auch außerhalb des Lagers eingesetzt werden konnten, bildeten ein Bataillon, das in fünf Offiziers- und eine Mannschaftskompanie unterteilt war. Als Bataillonsführer wurde Generaloberst Erhard Raus bestimmt.[24] Die Offizierskompanien hatten eine Durchschnittsstärke von 50, später 60

20 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 19), 21. November 1945.

21 Hella Praun (Hg.): Albert Praun. Ein deutsches (Soldaten-) Leben 1894–1975, Würzburg 2004, S. 289. Albert Praun (1894–1975), ehemaliger General der Nachrichtentruppe und Befehlshaber des Heeresnachrichtenwesens der Wehrmacht, war 1956–1965 Leiter der Fernmeldeaufklärung des Bundesnachrichtendienstes (BND).

22 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 19), 29. November 1945.

23 Maximilian Fretter-Pico: Die Jahre danach. Erinnerungen 1945–1984, Osnabrück 1985, S. 39. Maximilian Fretter-Pico (1892–1984), zuletzt General der Artillerie und Kommandeur der 6. Armee im Zweiten Weltkrieg, geriet am 22. April 1945 in US-amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er Mitte 1947 entlassen wurde.

24 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 19), 22. November 1945.

Personen, die Mannschaftskompanie bestand in der Regel aus rund 120 Personen. Die Gesamtstärke des Lagers betrug im Dezember 1945 etwa 400 Gefangene.[25] Der deutsche Lagerkommandant, General Karl-Adolf Hollidt, kümmerte sich hauptsächlich um die Behebung von Missständen im Lager und die Sorgen der Lagerinsassen. Zu diesem Zweck wurde, als einziges Meinungsorgan der Lagerinsassen, ein Ältestenrat, der aus fünf Kompanieältesten bestand, gebildet.[26] Der deutsche Lagerkommandant konnte, falls erforderlich, den Ältestenrat einberufen, um mit diesem innere Angelegenheiten zu besprechen. Außerdem war es die Aufgabe des Lagerkommandanten, die Beschlüsse des Ältestenrates an die amerikanische Lagerverwaltung weiterzuleiten.

Die Wohnbaracken des Lagers setzten sich aus zwei bzw. drei sogenannten *Ofen-Gemeinschaften* zusammen, die aus einem größeren und zwei kleinen Räumen bestanden. Der überwiegende Teil der Räume war mit drei oder vier Insassen belegt. So teilte sich im Sommer 1946 Generalmajor Oskar Munzel eine Stube mit dem General der Panzertruppe und späteren ersten Inspekteur des Heeres der Bundeswehr, Hans Röttiger, sowie dem Generalmajor Erich Dethleffsen, letzter Chef des Stabes der Armee in Ostpreußen und schließlich Chef des Generalstabes des Heeres. In einem Vorraum wohnte der General der Artillerie Johann Sinnhuber, der Pfarrer werden wollte und schon damals evangelische Andachten hielt. Den Nebenraum teilte sich Generaloberst Heinz Guderian mit seinem Sohn, damals Oberstleutnant im Generalstab. Unter der Regie des Stubenältesten herrschte mustergültige Kasernenstubenordnung mit Stubendienst, einschließlich Reinigungsdienst für die Toilette.[27] In den Wohngemeinschaften der hohen Offiziere fanden i. d. R. diejenigen zusammen, die sich bereits aus dem Krieg kannten. Außerhalb dieser Wohngemeinschaften bestand unter den Offizieren hingegen nur wenig Kontakt. Als Bedienungs- und Schreibpersonal kamen im Lager außerdem Angehörige der Waffen-SS zum Einsatz.[28]

Die Lebensverhältnisse innerhalb des Lagers waren anfangs sehr karg. Der regelmäßig auftretende Brotmangel wurde durch die Lieferung größerer Mengen schwarzen Bauernbrotes von Seiten der Gemeinde Allendorf, die von dem katholischen Ortspfarrer und der Ordensschwester in Allendorf organisiert wurden, abgemildert.[29] Die Behandlung insgesamt war aber korrekt, mit Ausnahme der gelegentlichen *Filzungen*. Bei einer solchen Lagerdurchsuchung, die stattfand während die Generäle auf dem Appellplatz standen, wurde ei-

25 BArch, ZA 1/2553: Kriegsgeschichtsschreibung, S. 23–24.

26 BArch, ZA 1/2553: Kriegsgeschichtsschreibung, S. 23–24. Im September 1946 etwa bestand der Ältestenrat aus dem General der Infanterie Albrecht Schubert aus der 1. Lagerkompanie, Generaloberst Franz Halder aus der 2. Lagerkompanie, Generaloberst Rudolf Schmidt aus der 3. Lagerkompanie, General der Infanterie Alexander von Falkenhausen aus der 4. Lagerkompanie und Generalfeldmarschall Wilhelm List aus der 5. Lagerkompanie.

27 BArch, N 648/1: Erinnerungen vom General Erich Dethleffsen, S. 116.

28 Oskar Munzel: Erinnerungen (unveröffentlichtes Manuskript, ohne Datum), S. 45. Oskar Munzel (1889–1992), Ex-Generalmajor und Kommandeur der 2. Panzer-Division der Wehrmacht, kam im Mai 1945 in US-amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er im Mai 1947 entlassen wurde. 1956 trat er der Bundeswehr bei und war zuletzt Generalmajor und Kommandeur der Kampftruppe, bevor er 1962 in den Ruhestand trat.

29 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 19), 15. Dezember 1945 und 27. August 1946.

nem General eine goldene Taschenuhr mit Sprungdeckel entwendet.[30] Ein weiteres Problem stellte der Briefverkehr dar. Bis die Lagerinsassen offiziell Post erhalten und in beschränktem Umfang schreiben durften, spielten der katholische Pfarrer und die Ordensschwester eine wichtige Rolle.[31] Da die Amerikaner den Gefangenen anfangs noch nicht einmal gestatteten, Karten und Briefe mit Weihnachtsgrüßen und -wünschen zu verschicken, versuchten der Pfarrer Preis und die Schwester, die Post aus dem Lager herauszuschmuggeln.[32]

Nachdem die deutschen Generäle in Gefangenschaft geraten waren, die sie in einer Art *Wanderschaft* durch verschiedene alliierte Lager und Gefängnisse führte, erlebten sie viel Unangenehmes und Demütigendes. Hierzu trug insbesondere bei, dass die deutschen Kriegsgefangenen anfangs noch die Hoffnung hatten, dass auch ihnen eine Behandlung nach der Haager Landkriegsordnung zustehe. Als bekannt wurde, dass die Bestimmungen der internationalen Vereinbarung in vielen alliierten Lagern nicht eingehalten wurden, empfanden die Deutschen dies als *Heuchelei*.[33] So verschlechterte sich z. B. die Verpflegungslage in einem Zeltlager an der französischen Nordatlantikküste bei Foucarville, nachdem im Juni 1945 deutsche Generäle, etwa 300 an der Zahl, dorthin verlegt worden waren. *Dort wohnten wir zu je 30 eng zusammen in einem Zelt. Es gab pro Tag eine Scheibe trockenes Brot und morgens sowie abends eine Tasse Tee. Nach wenigen Tagen stellten sich bei den meisten meiner Kameraden Erschöpfungserscheinungen ein. … Es war ein trauriger, armseliger Haufen von geschwächten, älteren Männer, der sich am 30. August 1945 vom Lager Foucaville zum nächsten Bahnhof schleppte. Dort wurden wir in Viehwagen verladen, je 30 Generäle in einem Wagen, man hatte kaum Platz zum Liegen. Die Notdurft verrichtete man nachts beim Halten des Zuges.*[34]

Im Gegensatz zu Lagern wie Foucarville und anderen Kriegsgefangenenlagern auf deutschem Boden erwies sich das Steinlager Allendorf für die Lagerinsassen jedoch bald schon als als eine kleine Oase, zumal sich ihr Leben in amerikanischer Kriegsgefangenschaft bei Weitem nicht mit dem vergleichen ließ, was den Kameraden an Härte und Leiden in britischen, französischen oder sowjetischen Lagern auferlegt war. Daher lebten sich die kriegsgefangenen Offiziere in Allendorf schnell ein. Sogar Rauchwaren wurden verteilt. Abgesehen von den täglichen Verhören konnten sich die Gefangenen im Lager relativ frei bewegen,[35] konnten sogar Gemüse anbauen. Nicht ohne Stolz wurden Salat, Radieschen,

---

30 Otto Maximilian Hitzfeld: Ein Infanterist in zwei Weltkriegen, Osnabrück 1983, S. 162. Otto Maximilian Hitzfeld (1898–1990), ehemaliger General der Infanterie und kommandierender General des LXVII. Armeekorps der Wehrmacht, geriet am 19. April 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft und wurde am 12. Mai 1947 aus dieser entlassen.

31 Fretter-Pico: Erinnerungen (wie Anm. 23), S. 39.

32 Praun: (Soldaten-) Leben (wie Anm. 21), S. 290.

33 Praun: (Soldaten-) Leben (wie Anm. 21), S. 285–286.

34 Vgl. Friedrich Wilhelm von Mellenthin: Schach dem Schicksal. Ein deutscher Generalstabsoffizier berichtet von seiner Herkunft, seinem Einsatz im Zweiten Weltkrieg und seinem beruflichen Neubeginn nach dem Kriege, Osnabrück 1988, S. 160 f. Friedrich Wilhelm von Mellenthin (1904–1997) war ehemaliger Generalmajor und Stabschef der 5. Panzerarmee der Wehrmacht. Nach seiner Freilassung aus der Kriegsgefangenschaft wanderte er nach Südafrika aus und wurde 1961 Regionaldirektor der Deutschen Lufthansa für Afrika, bis er 1969 in den Ruhestand trat.

35 Hans-Joachim Röll: Generalleutnant der Reserve Hyacinth Graf Strachwitz von Groß-Zauche und Camminetz. Vom Kavallerieoffizier zum Führer gepanzerter Verbände, Würzburg 2011, S. 175.

Gurken, Karotten, Tomaten und andere Erzeugnisse der gärtnerischen Eigenproduktion den Kameraden zur Kostung vorgesetzt.[36]

Mitte Dezember 1945 trafen weitere 94 Generäle und Generalstabsoffiziere der Luftwaffe – in der Hauptsache Angehörige des OKL – aus einem Lager bei London in Allendorf ein.[37] Die neu angekommenen Luftwaffenoffiziere wurden in der Mehrzahl unter der Führung des Generals der Flieger Egon Dörstling[38] zur 6. Kompanie zusammengefasst. Weitere Generäle und Generalstabsoffiziere aus anderen alliierten Lagern kamen bis Mitte 1946 hinzu.

Im Dezember 1945 genehmigte die amerikanische Lagerleitung, dass die Lagerinsassen Weihnachtsgeschenke von den Bewohnern der umliegenden Ortschaften Allendorf, Kirchhaim, Neustadt, Emsdorf und Erksdorf empfangen durften. An Heiligabend wurde dem Bürgermeister von Erksdorf in Begleitung eines Trachtenchor das Betreten des Lagers für zwei Stunden gestattet. Die Frauen und Mädchen brachten den Lagerinsassen Weihnachtslieder dar und überreichten ihnen die Geschenke, darunter auch Lebensmittel wie Schwarzbrot, Wurst und Käse, die die Bevölkerung von Allendorf gestiftet hatte.[39] Am 24. und 25. Dezember fanden im Lager Weihnachtsfeiern und Gottesdienste statt. Ebenfalls kurz vor Weihnachten 1945 wurde den Lagerinsassen vom amerikanischen Lagerkommandanten gestattet, ihre Angehörigen in einem Raum außerhalb des mit Stacheldraht umzäunten Lagerbereichs zu treffen. Die Besuche konnten täglich von 9–11 Uhr und von 13–15 Uhr stattfinden, waren allerdings auf 15 Minuten beschränkt. Außerdem musste bei den Treffen Dolmetscher und Wachposten anwesend sein. Die Besuche waren für die Gefangenen nicht nur eine willkommene Abwechslung, sondern wurden von ihnen auch zum Zigarettenschmuggel genutzt. Die von den weiblichen Besucherinnen im Dekolleté aus dem Lager gebrachten Zigaretten wurden dann auf dem Schwarzmarkt in Marburg verkauft.[40] Am 21. Januar 1946 wurde die Besuchsregelung wieder aufgehoben.[41]

Erst Mitte Januar 1946 kam es zu der langersehnten Postregelung. Ab dem 15. Januar durfte jeder Lagerinsasse wöchentlich einen Brief und eine Karte sehreiben. Der Empfang von Post unterlag keinen Beschränkungen. Außerdem wurden den Lagerinsassen – zuerst unter Aufsicht eines amerikanischen Soldaten – Spaziergänge außerhalb des Lagers erlaubt. Bald darauf wurde ihnen dies auch ohne Aufsicht gestattet. Schließlich konnten die Lagerinsassen an bestimmten Tagen ausgehen, ja sogar in das benachbarte Marburg fahren.[42]

Lager für Kriegsgeschichtsschreibung

Wesentliche Veränderungen der Lebensverhältnisse im Lager traten erst ein, als die amerikanischen Streitkräfte sich dazu entschieden, die Erlebnisse und Erfahrungen

36 Praun (Hg.): Albert Praun (wie Anm. 21), S. 291.
37 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 19), 17. und 18. Dezember 1945.
38 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 19), 20. Dezember 1945.
39 Praun (Hg.): Albert Praun (wie Anm. 21), S. 290.
40 Munzel: Erinnerungen (wie Anm. 28), S. 45.
41 BArch, ZA 1/2553: Kriegsgeschichtsschreibung, S. 25.
42 Munzel: Erinnerungen (wie Anm. 28), S. 45.

der deutschen Offiziere im Zweiten Weltkrieg als Ergänzungen zu ihrer eigenen zeitlich und räumlich begrenzten Kriegsgeschichtsschreibung heranzuziehen. Zu jener Zeit unterhielten die Amerikaner im Europäischen Kommando ihrer Streitkräfte eine Historical Division (Historische Abteilung), die nach dem Ende des Krieges damit begann, die militärischen Operationen und Unternahmen auf verschiedenen Kriegsschauplätze zu erforschen.[43] Mit dem Aufbau einer zu diesem Zweck dienenden Operational History (German) Section[44] beauftragte die Historical Division im Januar 1946 Oberst Harold E. Potter, der mit seinen Mitarbeitern geeignet erscheinende ehemalige Wehrmachtsoffiziere rekrutieren sollte. Ausgewählte deutsche Offiziere, die für die US-Army Wissen und Erfahrung der ehemaligen deutschen Wehrmacht aufarbeiten und damit verfügbar machen sollten, konnten schon während ihrer Gefangenschaft mitarbeiten. Zu diesem Zweck besuchte Captain Frank Mahin als erster Offizier der »Historical Division des Headquarters US. Forces, European Theater« im März 1946 das Steinlager. Er erkundigte sich bei dem deutschen Lagerkommandanten über die Bereitschaft zur Anfertigung kriegsgeschichtlicher Arbeiten im Lager. Hierauf wurden die Lagerinsassen befragt, ob sie für die Amerikaner kriegsgeschichtlich arbeiten wollten, wobei die Historical Division beabsichtigte, ihre begonnenen Arbeiten nunmehr auf eine breitere Basis zu stellen. Ziel der kriegsgeschichtlichen Arbeit sollte sein, den Ablauf der militärischen Ereignisse von Beginn der Invasion in Frankreich am 6. Juni 1944 bis zur Beendigung des Krieges möglichst lückenlos nachzuzeichnen.[45]

Schon im Vorstadium der Prüfungen und Erwägungen zeigten sich sehr bald Auswirkungen innerhalb des Lagers, da das Vorhaben der Amerikaner zu großen Meinungsverschiedenheiten zwischen den gefangenen deutschen Offizieren führte. Die Ansichten darüber, ob man seine Kampferfahrungen mit allen operativen und organisatorischen Aspekten dem einstigen Gegner zur Verfügung stellen sollte oder nicht, gingen bei den Lagerinsassen weit auseinander. Vor allen Dingen: Wer bot die Gewähr dafür, dass die deutschen Beiträge ohne Änderungen übernommen und dass sie nicht gegen deutsche Offiziere als Beweismaterial in Kriegsverbrecherprozessen, die laut der Berichterstatung in Zeitungen und im Rundfunk ein bis dahin ungeahnten Umfang annehmen sollten, verwendet würden?[46] Die Historical Division erteilte die Zusicherung, dass jeder Beteiligte für seine Mitarbeit mindestens teilweise entschädigt werden sollte. Ein solcher Zuschuss war damals besonders wertvoll, materielle Beweggründe in diesem besonderen Fall

43 Die Historical Division der amerikanischen Streitkräfte, deren Hauptaufgabe darin besteht, Darstellungen von Kampfhandlungen und Untersuchungen von militärgeschichtlichen Konflikten erarbeiten zu lassen, beschloss schon 1945 im Zuge der Vorbereitung ihrer eigenen Geschichtsschreibung des Zweiten Weltkrieges, nicht nur die erbeuteten Akten zu nutzen, sondern auch deutsche Offiziere kriegsgeschichtliche Studien ausarbeiten zu lassen.

44 Die Operational History (German) Section der Historical Division der United States Army wurde im Januar 1946 eingerichtet, um das operative Wissen und die Erfahrungen kriegsgefangener deutscher Offiziere für die Kriegsgeschichtsschreibung nutzbar zu machen. Geleitet wurde die Einrichtung auf amerikanischer Seite von Oberst Harold E. Potter (1892–1967), zusätzlich wurde von den Amerikanern der ehemalige Generalstabschef des Heeres Franz Halder mit leitenden Aufgaben betraut.

45 BArch, ZA 1/2553: Kriegsgeschichtsschreibung, S. 26.

46 BArch, ZA 1/2553: Kriegsgeschichtsschreibung, S. 30.

jedoch nicht entscheidend.[47] Ausschlaggebend dafür, dass sich ein großer Teil der deutschen Generäle und Generalstabsoffiziere trotz der unwürdigen Behandlung in der ersten Gefangenenzeit dazu bereit erklärte, mit den Amerikanern auf kriegsgeschichtlichem Gebiet zusammemzuarbeiten, war letztlich die Überlegung, auf diese Weise zu einer authentischen, der Wahrheit verpflichteten Geschichtsschreibung des Zweiten Weltkriegs beizutragen und damit die Leistungen der Wehrmacht historisch würdigen zu können.[48] Hinzu kam, dass den deutschen Offizieren mit Verschärfung des amerikanisch-sowjetischen Gegensatzes im beginnenden Kalten Krieg eine Zusammenarbeit mit den Amerikanern zunehmend zweckmäßig erschien.[49]

Die überwiegende Zahl der Offiziere erklärte sich unter der Bedingung, dass entsprechende Strukturen für eine solche Tätigkeit geschaffen wurden, zur Zusammenarbeit mit den Amerikanern bereit. Sie betonten, dass Voraussetzung für ihre Mitarbeit die freiwillige Bereitschaft eines jeden Einzelnen war, und verlangten von der Historical Division die Zusicherung, dass sämtliche Beiträge unverändert übernommen und nicht als Beweismaterial gegen deutsche Soldaten missbraucht würden. Darüber hinaus forderten sie, dass sich im Lager nur noch Personen aufhalten sollten, die an der Kriegsgeschichtsschreibung beteiligt seien, was schließlich weitgende personelle Veränderungen im Steinlager zur Folge hatte.[50] Alle Lagerinsassen, die nicht an der Kriegsgeschichtsschreibung mitwirkten, wurden am 17. April 1946 in die Lager Dachau und Neu-Ulm verlegt.[51] Der 18. April 1946 ist demnach als der Tag anzusehen, an dem die historischen Tätigkeit in Allendorf in der Praxis begann.

Ab dem 1. Juli 1946 bildete das Steinlager die dienstliche Zentrale der Operational History (German) Section. Schätzungsweise arbeiteten im Sommer 1946 in den Lagern Oberursel, Allendorf und Dachau 328 hohe Offiziere der Wehrmacht, die in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten waren, an Darstellungen über Kampferfahrungen und ihre frühere Dienstzeit.[52]

Bei der personellen Zusammensetzung wurde darauf geachtet, dass möglichst alle Bearbeiter des gleichen Feldzugabschnittes auch derselben Lagereinheit (Kompanie) angehörten. Für die Kriegsgeschichtsschreibung selber war eine Einteilung in Gruppen vorgesehen, die den einzelnen Feldzugabschnitten entsprach. Jede dieser Gruppen wurde von einem Hauptbearbeiter betreut, der gleichzeitig als Dolmetscher eng mit dem korrespon-

---

47 Karl J. Walde: Guderian, Berlin 1976, S. 278. Heinz Guderian (1888–1954), Generaloberst und Generalinspekteur der Panzertruppen der Wehrmacht, geriet am 10. Mai 1945 mit seinem Stab der Generalinspektion der Panzertruppen in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst am 16. Juni 1948 entlassen wurde.

48 Munzel: Erinnerungen (wie Anm. 28), S. 44–45.

49 Hans Speidel: Aus unserer Zeit. Erinnerungen, Frankfurt a. M. 1977, S. 239.

50 BArch, ZA 1/2553: Kriegsgeschichtsschreibung, S. 31–32.

51 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 19), 8. und 16. April 1946.

52 Karl Heinrich Sperker: Generaloberst Erhard Raus. Ein Truppenführer im Ostfeldzug, Osnabrück 1988, S. 206; Bernd Wegner: Erschriebene Siege. Franz Halder, die »Historical Division« und die Rekonstruktion des Zweiten Weltkrieges im Geiste des deutschen Generalstabes, in: Ernst Willi Hansen, Gerhard Schreiber und Bernd Wegner (Hg.): Politischer Wandel, organisierte Gewalt und nationale Sicherheit, München 1995, S. 287.

dierenden amerikanischen Offizier der Historical Division zusammenarbeitete.[53] Um die Kriegsgeschichte systematisch niederschreiben zu lassen, hatten die Amerikaner so viele deutsche Generäle und Generalstabsoffiziere wie möglich aus anderen Lagern im Steinlager zusammengezogen. Nach und nach trafen Hunderte an der Kriegsgeschichtsschreibung mitwirkende Kriegsgefangene ein.[54] Im Juli 1946 wurde eine große Zahl von Befehlshabern, Truppenkommandeuren und höheren Generalstabsoffizieren des deutschen Westheeres, darunter auch die beiden ehemaligen Chefs des Generalstabs des Heeres, die Generalobersten Franz Halder und Heinz Guderian, ins Steinlager verlegt. Im November 1946 kamen weitere 30 Generäle von Garmisch nach Allendorf.[55]

Die Amerikaner der Historical Division ließen zuerst über die Divisionen schreiben, die in Italien und der Normandie gegen sie gekämpft hatten. Erst dann gingen sie zu größeren Zusammenhängen über. Amerikanische Offiziere machten den deutschen Beteiligten die Sache dadurch leicht, dass sie ihnen benötigte Unterlagen – Kriegstagebücher, Akten, Karten und ihre eigenen Gefechtsberichte – zur Verfügung stellten.[56] Hatten die Amerikaner mit der Operational History (German) Section im Steinlager zunächst vorrangig die Absicht verfolgt, detailliertes Wissen über die Feindoperationen auf dem europäischen Kriegsschauplatz für die offizielle Geschichte des amerikanischen Heeres im Zweiten Weltkrieg zu erlangen, so weitete sich der Fokus des Interesses nachfolgend immer stärker. Im August 1946 etwa kam von amerikanischer Seite der Wunsch auf, mehr über die psychologische Kampfführung im Dritten Reich zu erfahren. Mit zunehmender Verschlechterung des Verhältnisses zwischen den USA und der Sowjetunion ab 1946/47 interessierten sich die amerikanischen Auftraggeber (nun auch die G2-Abteilungen von European Command, EUCOM und US Army, Washington) besonders für Studien über den Krieg gegen die Sowjetarmee, wobei die interessierenden Aspekte von Fragen der Logistik – besonders beim Einsatz starker Panzerverbände – bis hin zu den spezifischen meteorologischen Bedingungen der Sowjetunion reichten.[57]

Einhergehend mit der Aufnahme der Arbeit für die Historical Division veränderten sich die Lebensbedingungen der deutschen Offiziere erheblich. Die amerikanische kriegsgeschichtliche Abteilung übernahm die komplette Verantwortung für die deutschen Beteiligten, die sich nunmehr einer wohlwollenden und fürsorglichen Betreuung erfreuten, die ihnen ihr Los in beträchtlichem Maße erleichterte.[58] Insbesondere die Verpflegung verbesserte sich schlagartig und war bedeutend besser als die der deutschen Bevölkerung außerhalb des Lagers. Der Tagesablauf im Lager war, wie die an diesem Projekt mitwirkenden Generäle berichteten, folgender: Aufstehen 7:30 Uhr, 8 Uhr Frühstück. Kaffee wurde von der jeweiligen Ofengemeinschaft von der Küche geholt. Es gab schwarzen Kaffee und reichlich

53 BArch, ZA 1/2553: Kriegsgeschichtsschreibung, S. 34.

54 BArch, ZA 1/2553: Kriegsgeschichtsschreibung, S. 32.

55 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 19): 8. November 1946. Im Kriegsgefangenlager Garmisch, in dem zu Beginn des Jahres 1947 ebenfalls mit kriegsgeschichtlichen Arbeiten begonnen worden war, standen die Berichte über die Kämpfe im Osten im Vordergrund, während das Steinlager weiterhin die Zentrale für die Truppen der Operationen im Westen blieb.

56 Praun (Hg.): Albert Praun (wie Anm. 21), S. 292.

57 Gerhard Brugmann (Hg.): Wege eines Soldaten. Heinz Gaedecke, Norderstedt 2005, S. 256.

58 Von Mellenthin: Schicksal (wie Anm. 34), S. 176.

Abb. 4: Skizze vom Steinlager Allendorf [Quelle: BArch, N 447/122: Nachlass Oskar Munzel]

Brot.[59] Die Lagerinsassen hatten in einer eigenen Stube einen gut eingerichteten Waschraum, dort auch zeitweise heißes Wasser. Um 9:30 Uhr kurzer Anwesenheitsappell – etwa 200 Generäle – Aufstellung in fünf Gliedern und Abzählen durch amerikanischen Offizier, um zu überprüfen, ob alle anwesend waren.[60] Anschließend bis 12 Uhr Zeit für kriegsgeschichtliche Arbeiten. 12 Uhr Mittagessen, hierzu mit Blechtöpfen Marsch zur Küche, Essen wieder auf der Stube. Nach dem Essen etwa eine Stunde Ruhepause, dann Wiederaufnahme

59 Von Mellenthin: Schicksal (wie Anm. 34), S. 166.
60 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 19), 26. November 1945.

der kriegsgeschichtlichen Arbeiten bis 15 Uhr. Es folgte Kaffee mit Brot, ab und an gab es etwas Marmelade. Anschließend hatte man Zeit, sich etwas die Beine zu vertreten. Zwischen 16:30 Uhr und 17:30 Uhr allgemeiner Unterricht über Wirtschaftslehre, Buchführung, Bankwesen. Bei den Lehrern handelte es sich um Lagerinsassen, die aufgrund früherer Tätigkeiten über einschlägiges Fachwissen verfügten.[61] 18 Uhr Abendessen, viel Brei. Nach dem Abendbrot war Gelegenheit für einen Gang an die Luft. 20 Uhr Nachrichten im Radio, gelegentlich anschließend Vorträge, z. B. über Johann Wolfgang von Goethes Tragödie »Faust«. Sonst wurde bis 23 Uhr Bridge oder Schach gespielt.[62]

Die Operational History (German) Section hatte in Allendorf im Auftrag der US-Army unter Halders Leitung unter erheblichen Anlaufschwierigkeiten und fortdauernden Hemmnissen materiell-organisatorischer, aber auch grundsätzlicher Art die Arbeit aufgenommen.[63] Vor allem die Tatsache, dass das Steinlager bis zum Schluss einer anderen amerikanischen Dienststelle unterstand, die wenig Verständnis für die Sache der Historikerkollegen aufbrachte, führte zu Missverständnissen, Klagen und Unstimmigkeiten. Die Historical Division bemühte sich sehr, alle Hindernisse aus dem Weg zu schaffen, konnte jedoch nur über ihre eigene vorgesetzte Dienststelle Einfluss auf den amerikanischen Lagerkommandanten ausüben, wenn dieser den Wünschen oder Forderungen der Historical Division nicht nachkam. Die auf verschiedene Dienststellen verteilten Zuständigkeiten und Entscheidungskompetenzen erschwerten auch die Arbeit der deutschen Lagerleitung in nicht unmaßgeblicher Weise.[64]

Darüber hinaus setzte sich die Historical Division in zähem Ringen mit der amerikanischen Lagerleitung dafür ein, dass die Lagerinsassen Ausgang und Besuch ihrer Angehörigen, später sogar Heimaturlaub erhielten.[65] Besuche von Angehörigen durften die Lagerinsassen ab dem 18. Juli 1946 zunächst einmal wöchentlich mittwochs von 10 bis 17 Uhr empfangen.[66] Die Besucher warteten an diesem Tag in der Regel schon früh am Morgen um 7 Uhr am Eingang des Lagers, das um 8 Uhr geöffnet wurde, mussten dann aus Sicherheitsgründen die Handtaschen vorzeigen. Die Besucher kamen mit den Lagerinsassen in einem großen mit Sitzgelegenheiten ausgestatteten Raum außerhalb des Lagers zusammen. Bewaffnete deutsche Aufsichten hatten u. a. darauf zu achten, dass sich Besucher und La-

61 Von Mellenthin: Schicksal (wie Anm. 34), S. 166–167.

62 Praun: (Soldaten-) Leben (wie Anm. 21), S. 292.

63 Christian Hartmann: Halder. Generalstabschef Hitlers 1938–1942, München 1991, S. 18–19. Franz Halder (1884–1972), Generaloberst und von September 1938 bis September 1942 Chef des Generalstabes des Heeres, geriet nach dem Krieg in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er im Juni 1947 entlassen wurde. Nach der Entlassung arbeitete er bis 1961 als Leiter der deutschen Abteilung der kriegsgeschichtlichen Forschungsgruppe der United States Army, der Operational History (German) Section der Historical Division.

64 BArch, ZA 1/2553: Kriegsgeschichtsschreibung, S. 20–21 u. 33–34.

65 National Archives and Records Administration, Washington (NARA), RG338, M1035, MS#C-088: Carl Wagner: Bericht über die Mitarbeit bei der Historical Division während der Kriegsgefangenschaft, S. 2. Carl Wagener (1901–1988), zuletzt Generalmajor und letzter Chef des Generalstabes der Heeresgruppe B im Zweiten Weltkrieg, geriet im April 1945 in US-amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er im Juni 1947 entlassen wurde.

66 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 19), 3. Juli 1946.

gerinsassen nicht berührten, was die Amerikaner verboten hatten. Einen Monat später, am 14. August, entfiel diese Einschränkung und die Besucher durften zum ersten Mal das Lager betreten. Den Lagerinsassen wurde erlaubt, ihre Angehörigen in die eigene Baracke zu führen. Selbstverständlich wurde die Gelegenheit nicht ausgelassen, Sachen hinein- oder hinauszuschmuggeln.[67] Vor allem ein Großteil des Rauchtabaks fand seinen Weg nach draußen, und die Angehörigen konnten von dem Verkauf leben.

Darüber hinaus wurde die Arbeit der deutschen Offiziere durch eine Reihe weiterer Erleichterungen, die auf Bitten des Lagers von der Historical Division veranlasst wurden, befördert. Zunächst lockerte die amerikanische Lagerbehörde Ende Oktober 1946 ihre Kontrollvorschriften. Als Erstes wurden die rigorosen Beschränkungen des Postverkehr etwas gelockert, indem den Gefangenen die Sendung von bis zu zwei Briefen und zwei Karten pro Woch erlaubt wurde. Später wurden die Beschränkungen schließlich ganz aufgehoben. Auch die Krankenversorgung wurde verbessert, indem medizinische Lazarettbehandlungen in Marburg ermöglicht wurden. Außerdem wurde den Lagerinsassen Ausgeherlaubnis und ganztägiger Urlaub eingeräumt. Auch wurde den Kriegsgeschichtsschreibern nunmehr ein finanzieller Obulus für ihre Arbeit bezahlt, der sich je nach Dienstgrad zwischen 20 und 40 Dollar monatlich bewegte,[68] was eine deutliche finanzielle Verbesserung ihrer schwierigen Wirtschaftslage bedeutete.

Epilog

Ende November 1946 gab die Historical Division eine Urlaubsregelung zur Gewährung eines vierzehntägigen Urlaubs bekannt, die in absehbarer Zeit wirksam werden sollte.[69] Diese Regelung trat erstmalig zu Weihnachten 1946 in Kraft. Allerdings durften nur zehn Prozent der Lagerinsassen gleichzeitig Urlaub nehmen und Urlaube wurde erst nach genauer Prüfung des jeweiligen Einzelfalls bewilligt. Immerhin aber konnte seit Weihnachten 1946 jeder Häftling zweimal im Jahr zu seinen Angehörigen fahren.[70] Endgültige Bestimmungen zu den Urlaubsregelungen und den Besuchszeiten im Lager folgten am 11. Januar 1947.

Ende 1946 betrug die Lagerstärke 220 Generäle und Generalstabsoffiziere. Die Arbeitskompagnie zählte rund 120 Personen. Während der Gefangenschaft starben im Steinlager zwei Generäle, beide im Jahr 1946. Sie wurden auf dem Allendorfer Friedhof in schlichten Soldatengräbern beigesetzt.[71] Neben den regelmäßigen Gottesdiensten fanden im Lager zu

67 Hitzfeld: Infanterist (wie Anm. 30), S. 163.
68 BArch, ZA 1/2553: Kriegsgeschichtsschreibung, S. 35–36.
69 Von Mellenthin: Schicksal (wie Anm. 34), S. 175.
70 BArch, ZA 1/2553: Kriegsgeschichtsschreibung, S. 48.
71 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 19), 7. März und 2. November 1946. Am 7. März 1946 hatte sich der SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Karl Fischer von Treuenfeld (1885–1946), der ehemalige Kommandeur der 10. SS-Panzer-Division »Frundsberg«, aus Angst vor einer möglichen Auslieferung an die Russen erhängt. Generalleutnant Heino von Rantzau (1894–1946), zuletzt Kommandierender General des III. Flak-Korps, geriet am 18. April 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft und starb am 2. November 1946 an einem Herzschlag.

Abb. 5: Heutige Gossebachsiedlung von Stadtallendorf [Foto: Fritz Brinkmann-Frisch]

Weihnachten 1946 ein Krippenspiel der Elisabeth-Schule Marburg und eine große Kinderbescherung, an der etwa 450 Kinder teilnahmen, statt.

Im April 1947 gab Oberst Potter bekannt, dass über die Hälfte der an der Kriegsgeschichtsschreibung beteiligten Offiziere nach Fertigstellung ihrer Arbeiten entlassen würden.[72] Im Mai 1947 trat diese Regelung in Kraft, wobei die Kriegsgefangenen, gegen die seitens der amerikanischen Behörden oder der Alliierten keine Anklage erhoben wurde, die Erlaubnis eines täglichen Ausgangs erhielten, der sich auf einen Umkreis von 30 Kilometern um das Lager in der Zeit zwischen 10 und 22 Uhr beschränkte.[73] Dies traf auf etwa zwei Drittel der Lagerinsassen zu. Den *Leuten auf der Liste*, also den Lagerinsassen, deren Namen auf einer Liste vermerkt war, wurde diese Erlaubnis hingegen verwehrt, da sie sich eventuell für Kriegsverbrechen zu verantworten hatten.[74] Zu ihnen zählten z. B. von Leeb, List, Guderian und Halder.

Am 27. Juni kamen die noch übriggebliebenen Generäle aus dem Lager von Garmisch, das inzwischen aufgelöst worden war, ins Steinlager.[75] Am 30. Juni 1947 wurden sämt-

72 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 19), 17. April 1947.

73 BArch, ZA 1/2553: Kriegsgeschichtsschreibung, S. 47.

74 Im April 1947 war ein Büro des amerikanischen MIC (The Military Intelligence Corps der amerikanischen Streikräfte) im Steinlager eingerichtet worden, um die kriegsgefangenen Offizieren nach ihrer Verantwortung für die Verbrechen der Nationalsozialisten zu klassifizieren und mutmaßliche Kriegsverbrecher vor Gericht zu bringen. ZA 1/2553: Kriegsgeschichtsschreibung, S. 94.

75 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 21), 28. Juni 1947.

liche Lagerinsassen, insgesamt 272 Generäle und Generalstabsoffiziere sowohl aus der Wehrmacht als auch aus der Kriegsgefangenschaft entlassen. Da der Entlassungsschein der sogenannten *Listenleute* den Vermerk A. A. (Automatischer Arrest) trug, wurden sie zu Zivilinternierten erklärt und weiterhin im Lager festgehalten. Am 1. Juli 1947 schließlich fassten die Amerikaner die Gruppen Allendorf und Garmisch zu einer Einheit zusammen und verlegten sie ins etwa acht Kilometer von Allendorf entfernte Neustadt.[76] Am 24. Juli 1947 wurde das Steinlager freigegeben und unter Leitung des Kreiswohnungsamtes Marburg vornehmlich mit Flüchtlingsfamilien belegt.

Fazit

Bis 1938 war Allendorf eine unbedeutende Landgemeinde. Erst als 1938 im Allendorfer Raum mit dem Bau zweier Rüstungsbetriebe begonnen wurde, setzte eine Sonderentwicklung ein, die die agrarwirtschaftlich orientierte katholische Landgemeinde zu einem industriellen Zentrum von bedeutendem Ausmaß werden ließ.[77] Um Wohnraum für die steigende Zahl an Arbeitern und Angestellten der DAG in Allendorf zu schaffen, war das Steinlager errichtet worden. Während des Kriegs waren beide Rüstungsfabriken und das Lager unerwartet von alliierten Luftangriffen verschont geblieben. Nach Kriegsende wurde das leerstehende Barackenlager von der amerikanischen Besatzungsbehörde kurz als Vertriebenenlager genutzt, bevor es Sammellager Ende November 1945 für deutsche Generäle und Generalstabsoffiziere wurde.

Das Steinlager war damals eines der wenigen alliierten Kriegsgefangenenlager, in denen nur deutsche Generäle und Generalsstabsoffiziere interniert waren. Im Vergleich zu anderen Kriegsgefangenenlagern auf deutschem Boden erwies sich das Steinlager für die deutschen Lagerinsassen als eine kleine Oase, zumal im Vergleich zu britischen, französischen und sowjetischen Lagern. Dies umso mehr, als das Steinlager Anfang April 1946 in ein Lager für Kriegsgeschichtsschreibung umgewandelt wurde, in dem deutsche Offiziere für die Historical Division der United States Army militärgeschichtliche Studien des Zweiten Weltkriegs abfassten. Für die beteiligten deutschen Offiziere verbesserten sich nicht nur ihre Lebensverhältnissen als Kriegsgefangene deutlich, ihre Mitwirkung trug darüber hinaus maßgeblich zu einer frühzeitigen Freilassung aus der Kriegsgefangenschaft bei. Im Juli 1947 wurde das Lager schließlich aufgelöst und der Stadt Marburg für zivile Zwecke übergeben. Damit verlor das Steinlager endgültig seine kriegswirtschaftliche und -geschichtliche Bedeutung.

76 Von Leeb: Tagebuch (wie Anm. 21), 1. Juli 1947.
77 Wolff: Sprengstoffwerke (wie Anm. 1), S. 12.